

Ein ju-can Märchen

Albion 17 Jahre und Abdullah 16 Jahre

Es war einmal ein Kurs Namens Ju-Can. Ju, hieß eine der beiden Schwestern. Sie war die gute Fee. Ihre böse Schwester Namens Can war die böse Fee. Sie wollte Jugendliche vom Lernen und Arbeiten abhalten. Sie setzte alles dafür ein, dass Jugendliche keine Ausbildung machten. Die gute Fee Ju war genau das Gegenteil. Sie wollte Jugendlichen dabei helfen, Arbeit zu finden und ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Früher, als die zwei Schwestern sich noch super verstanden hatten, haben sie alles gemeinsam geschafft und viel geleistet. Ju und Can haben es so gut wie immer geschafft, dass Jugendliche eine Lehrstelle bekamen. Aber eines Tages hatten sie einen bösen Streit und die Schwester Can wurde zu einer Bösen. Ju-Can war nicht mehr so wie es früher einmal war, wo die beiden alles gemeinsam gemacht haben. Die böse Fee hatte geschworen, alles einzusetzen, um ihrer guten Schwester das Leben zur Hölle zu machen.

Ju arbeitete weiterhin mit Jugendlichen und versuchte das Beste daraus zu machen. Immer wieder motivierte sie Jugendliche zum Mitmachen und zum Arbeiten. Dann kam auch schon die böse Can, um die Jugendlichen umzustimmen. Sie redete ihnen ein: „Geht's nicht Arbeiten, bleibt weiter arbeitslos, ihr bekommt eh Geld vom Staat und außerdem hab ihr mehr Freizeit.“ So ging es lange hin und her, keiner hatte mehr Frieden. Ju dachte, dass es so nicht mehr weiter gehen kann und versuchte ihre Schwester umzustimmen, und wieder „auf die gute Seite“ zu bringen. Aber das ging immer in die Hose. Ju arbeitet weiter und erklärte den Jugendlichen, wie schön es ist, selbständig von den Eltern zu leben, eine Ausbildung zu haben und eigenes Geld zu verdienen. Dann tauchte aber auch schon wieder Can auf und machte mit ihren schlechten Gedanken alles kaputt. Ju hatte keine Chance, sie waren zu zweit unschlagbar gewesen, aber getrennt ging nix weiter. Eines Tages sah Can, wie die Jugendlichen am Bahnhof saßen, Probleme machten und ihr Selbstbewusstsein verloren hatten. Plötzlich hatte sie eingesehen, was für einen Fehler sie gemacht hatte. Sie hatte wieder voll das Bewusstsein, mit Jugendlichen zu arbeiten. Sie ging so schnell wie möglich zu ihrer Schwester und entschuldigte sich für alles. Ju nahm die Entschuldigung an und sie fingen gemeinsam wieder an, mit den Jugendlichen zu arbeiten. Alle diese Jugendlichen haben dank Ju-Can wieder ein besseres Leben und eine Arbeit. Alles war wieder wie früher, wenn nicht besser. Wie gesagt, zusammen schafften die beiden alles, und wenn sie nicht gestorben sind, dann arbeiten sie mit Jugendlichen noch heute.



TOP

Reitwoche
Wildnistage
wenige Wochenstunden
Pausenzeiten
TrainerInnen
Bewerbungsschreiben
Rechnen mit allen Sinnen
Fahrradwerkstatt
Theaterworkshop

TeilnehmerInnen-Ranking-2010

UND FLOP

manchmal Werkstatt
ab und zu war's langweilig
keine fixen Kursräume
Einzelgespräche
manche Workshoptage
kein Pausenraum nur für uns

Impressum:

Das Theater mit dem Theater (Fortsetzung v. Seite 1)

...Unser Theaterpädagoge ist ein schriller Typ, laut und eine Art von Schauspieler, denk ich mir, doch unter seiner dicken Haut sah ich einen Menschen. Man hat gemerkt, dass er sich für jede Person und jede Geschichte interessierte. Was mich voll flashte war, dass er uns nach nur 2 Tagen, man kann wirklich sagen, „gekannt“ hat...

...Zum Schluss will ich nur noch sagen, dass die Spielchen zwar nicht mein Ding waren, doch eine positive Auswirkung auf die ganze Gruppe hatten. Zusammen haben wir noch nie so herzlich gelacht und vor allem am nächsten Kurstag hatte ich bemerkt, dass wir offener zueinander geworden sind und uns viel besser verstanden als früher...es gibt kein Drehbuch. Wir sind das Drehbuch, sie erlauben uns auf der Bühne zu leben und einfach Mensch zu sein...

Was passiert nach ju-can?

Zwei Burschen berichten:

Ich hoffe, dass ich nach ju-can eine Ausbildung habe, und mein Leben im Griff habe. Befürchtungen sind, dass ich wieder arbeitslos bin, ohne Geld ohne Ausbildung, ohne nix. Dass ich den ganzen Tag nur schlafe und nur Blödsinn im Kopf habe. Und dass ich wieder entweder in einem Kurs oder bei gar nix lande. Dann muss ich wieder zum AMS und mich vollreden lassen, oder von meinen Eltern voll anmotzen lassen. Dann muss ich mir wieder Gedanken über mein Leben machen und dass ich immer älter werde und noch immer keine Lehrstelle habe...



Redaktionsteam: **Mag.a Iris Eva Schwarzmayr, Mag.a Barbara Ecker-Derflinger, Stefan Tremel**
Gestaltung: **Stefan Tremel**
Herstellung: **Diözesandruckerei**

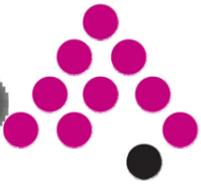
MedieninhaberIn und HerausgeberIn:

**Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, 4020 Linz,
Kapuzinerstraße 38/2, Tel.: 0732/781370**

Die Artikel geben die Eindrücke der TeilnehmerInnen wieder.

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung präsentiert:

ju-can



Bericht

ab der

Seite 2

Jugend kann was

Afghanistan, Serbien, Kosovo, Ghana €2,00
Ägypten, Armenien, Thailand, Österreich €2,00

22. Okt. 2010 / Nr. 000001

ju-can's Zeitung

www.arbeitslosenstiftung.at

4020 Linz,

Kapuzinerstraße 38,

☎ 0732 / 781370



**HIER ERREICHEN
SIE UNS FÜR
FRAGEN UND
IDEEN!**

Interview mit dem Fachtrainer des B7

**Was glaubst du haben die Jugendlichen
in der Fahrrad-Werkstatt gelernt?**

Für viele war es keine Selbstverständlichkeit, pünktlich und regelmäßig zu erscheinen, Pausen einzuhalten und mich als Chef zu akzeptieren. Da haben die TeilnehmerInnen viel gelernt, wenn es auch manchmal anstrengend war. Den Umgangston und das Benehmen mussten wir auch oft diskutieren. Ich habe ihnen vermittelt, wie es in der wirklichen Arbeitswelt ist, und die TrainerInnen haben ihnen erklärt, wie sie das lernen können.

(Lesen sie weiter auf Seite 3)

Das Theater mit dem Theater



...Ja, ja, mögen die Festspiele beginnen“, dachte ich. „1-2-3“, „GO“, Klatsch, Zip und Drrrrr deine Glocken leuten“, „Elefant, Palme, Affe“, „Statuendialog“, usw. Ich kam mir bei jedem Spiel vor wie ein Idiot, oder netter ausgedrückt, wie ein Kleinkind im Kindergarten...

(Lesen sie weiter auf Seite 4)

Wir über uns:

Seit Anfang 2010 begleitet ju-can 17 Jugendliche auf ihrem Weg in die Arbeitswelt und zu einem selbstbestimmten Leben. Mit der Grundhaltung des Zutrauens erfahren sie Wertschätzung und bekommen Zeit und Raum, Eigenverantwortung zu übernehmen.



Wir bieten:

Kreatives und lustvolles Lernen
 Persönlichkeitstraining
 Outdoorpädagogik
 Theaterworkshops
 Kunst- und Kreativworkshops
 Zugänge zur Arbeitswelt
 Bewerbungscoaching
 Arbeiten im Fahrradzentrum B7

„ Unser Modell ist **ganzheitlich**: Es umfasst alle Lebensaspekte der Jugendlichen.
 Das Modell ist **bedürfnisorientiert**: Für Engpässe werden individuelle Lösungswege gesucht.
 ju-can ist **niederschwellig**: Die Begleitung beruht auf Empathie und Wertschätzung. Die Freiwilligkeit der Teilnahme erzeugt ein tragfähiges Klima der Zusammenarbeit.“

Die Bewerbungsworkshops

Blickwinkel und Blickrichter

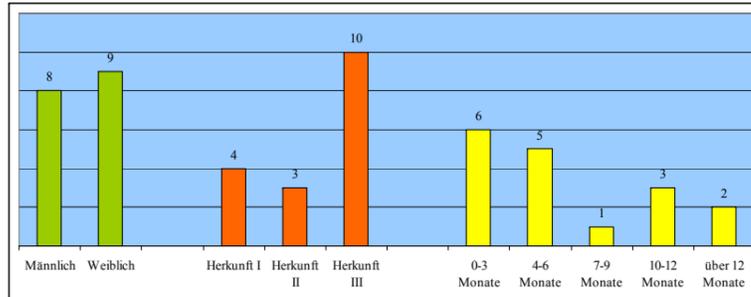
O-Ton Teilnehmer 16, männlich:

Mit Stefan T. zu arbeiten war eigentlich perfekt. Seine Art war voll nett und hilfsbereit, das tolle daran war, ich konnte so ganz meins einbringen, und das was mir wichtig war. Stefan hat sehr hilfreiche Fragen gestellt, was für mich passt, so sind meine Bewerbungsunterlagen echt cool geworden – und auch für Firmen überzeugend. Das habe ich in diesem WS sicher dazugelernt, mit hat noch nie jemand zuvor geholfen so eine Bewerbungsmappe zu machen.

O-Ton Teilnehmerin 16, weiblich

Durch den Workshop habe ich gelernt, mich auf ein Gespräch einzulassen. Irgendwie kann ich jetzt auch weit flüssiger reden und auch anstrengende Fragen beantworten. Stefan hat mir das sehr gut erklärt, so mit den Gesprächen und so. Vor dem Üben waren mir Vorstellungsgespräche irgendwie peinlich. Da hab ich öfter gestottert und so. Nach jedem Üben ist es dann schon besser gegangen. Stefan ist sehr geduldig gewesen mit mir. Jetzt habe ich bald eine Lehrstelle in der Gastronomie, ohne Workshop hätte ich das nie so schnell bekommen.

Daten und Fakten 2010:



- 8 männliche und 9 weibliche TeilnehmerInnen
- **Herkunft I:** Migration mit unbegrenztem Aufenthalt und freiem Zugang zum Arbeitsmarkt
- **Herkunft II:** Migration mit österreichischer Staatsbürgerschaft
- **Herkunft III:** ohne Migrationshintergrund
- Beschäftigungslos vor Kurseintritt in ju-can

Von hohen Rössern und tiefen Tälern

- eine Reitwoche in Schönau im Mühlkreis

O-Ton Melanie 17 Jahre:

Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Ich habe mich zu Hause gefühlt, ich liebe die Landschaft. Bin sehr tierfreundlich und habe mich gefreut, dass ich unter anderen Menschen und unter Tieren war. Ich liebe Tiere über alles ich hatte sogar 3 Lieblingpferde: 2 Schimmel namens Sahib und Viktoria sowie eine Fuchsstute:

Amadea. Ich habe mich auf dem Reiterhof sehr gut erholt. Ich wäre am liebsten länger geblieben. Mindestens 3-4 Wochen. Das Ausreiten war sehr lustig und angenehm. **Es war richtig überwältigend, die Landschaft, der Wald und die Burgruine. Ich hatte auch das Gefühl, dass ich schon mal dort war, mir kam das Ganze richtig bekannt vor.**



Rückmeldung des Bewerbungstrainers

Die TeilnehmerInnen wurden im Vorfeld auf die Workshops vorbereitet, dadurch war die Hemmschwelle gering, sich mit einem Trainer auf dieses Thema einzulassen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten nur wenige TeilnehmerInnen Bewerbungsunterlagen bzw. einen Lebenslauf. Es galt diese zu entwickeln, zu formulieren und zu gestalten. Vor allem durch die individuelle grafische Aufbereitung der Unterlagen war zu bemerken, dass der Selbstwert stieg und sie auch stolz waren auf das bisher Erreichte und auf die Möglichkeiten, die vor ihnen lagen. Die Übungen der Vorstellungsgespräche waren ähnlich entspannt, aber fokussiert auf realistische Gespräche mit zukünftigen Vorgesetzten.

Projektpartner:

Betriebsseelsorge OÖ
 Bildungshaus Betriebsseminar
 Caritas – Beratung und Hilfe
 Forum Arbeit / KAJ
 Lehrlingszentrum Zoom
 Verein B7

Dieses Projekt wird finanziert von:



Was ich mir von ju-can mitnehme...

O-Ton Teilnehmer 17 Jahre, und Teilnehmerin 16 Jahre

Workshop „Gesunde Jause – Gesunde Pause“: Ich habe gelernt, was gesund ist und was ungesund ist. Man muss auf die Gesundheit achten. Es ist wichtig für das Leben.

Theaterworkshop: Daraus habe ich mitgenommen, dass Theater spielen auch sehr viel Spaß machen kann.

Wildnistage: Es war echt hart ohne Strom und so, aber es war auch sehr cool in der Wildnis und der Natur.

Bewerbungsworkshop: Mit Herrn Tremel hat man echt Spaß und er hilft uns, Bewerbungen und Lebensläufe zu gestalten.

Wir haben gelernt, dass Pünktlichkeit eine sehr große Rolle spielt. Wir haben auch die Möglichkeit, mit den TrainerInnen über alles zu reden. Das Bearbeiten von Bewerbungen und Lebenslauf war für mich sehr wichtig, da mir die TrainerInnen und ein Bewerbungsprofi geholfen haben.



Auf der Reitwoche hat sich irrsinnig viel bewegt. Die Arbeit mit den Jugendlichen gemeinsam mit den Tieren war großartig. Es war schön, die Mädchen lachen zu sehen und dass sie einfach „sein“ konnten. Mit den Tieren ist das toll. Die interessieren sich nicht für Stereotype – die gehen an jeden Menschen absolut vorurteilsfrei heran. Die Begegnung zählt, vor allem mit den Pferden geht es um den Moment, um eine Kontaktaufnahme, um verbale und nonverbale Sensibilität, die oft sehr eindeutig zurückgemeldet wird. Meistens geschieht das unmittelbar und ohne eine Verurteilung des Handelns. Das ist aus meiner Sicht das, was Jugendliche brauchen. Eine Rückmeldung, ein Zeichen, dass ihr Handeln Konsequenzen hat. Was sie garantiert nicht brauchen, ist eine Bewertung und Verurteilung dessen, was sie tun.

Das Umfeld und die gesamte Infrastruktur am Reiterhof haben wertvolle Erfahrungen ermöglicht, Erfahrungen und Erlebnisse, die in einem geschlossenen Seminarraum in dieser Art nicht möglich wären.

Mag.a Iris Eva Schwarzmayr (Trainerin und Einzelcoach)

Vive la France... O-Ton Big Mama 16 Jahre:

Fünf Tage des Entzückens in Paris – mit dem größten Koffer, den ich finden konnte, traf ich mich am Vorabend mit Jenni und Barbara im Zoom. Um vier Uhr früh ging es los. Im Bus sah ich, dass wir mit Abstand die jüngsten Teilnehmerinnen der Reise waren. Auf den ersten Blick wirkten die anderen wie unsere Opas und Omas. Später stellte sich heraus, dass diese Mitreisenden echt chillige, jung gebliebene Leute waren. Die Busfahrt dauerte echt lange, aber der erste Eindruck von Paris am nächsten Tag war super cool. In den nächsten Tagen haben wir nicht nur alle Sehenswürdigkeiten bei Tag und Nacht gesehen, sondern auch Menschen, die dort leben (müssen) kennen gelernt. Eine Österreicherin, die schon lange in Paris lebt, erzählte uns wie viele arme Leute es da gibt. Wir waren sogar bei einer Demo von den so genannten „sans papiers“ (ohne Papiere). Die leben oft schon jahrelang in Frankreich ohne Papiere und Kranken- und Pensionsversicherung, obwohl sie arbeiten. Jeder weiß das und keiner tut was. Da wusste ich sofort: Paris ist geil, wenn du Geld hast, wenn nicht, bist du am ... Nach der Demo haben wir den OECD Vertreter in Paris (Petric) besucht. Viel von dem, was der gesagt hat habe ich nicht verstanden, aber es ging wieder um die Ungerechtigkeiten, wie Menschen leben müssen.

Das war nicht so ein cooler Tag. Das hat mich echt runter gezogen. Gott sei Dank haben wir auch chillige Sachen gemacht wie: shoppen am Flohmarkt und Straßenmusikanten hören am Montmartre... Am letzten Tag waren wir dann noch in Disneyland und haben es voll genossen. Ein fettes

Danke an den Treffpunkt Mensch und Arbeit und an Hubert Gratzner und sein Team für die Einladung nach Paris!!!

Resumée eines Arbeitsjahres mit dem Fachtrainer des B7 in Linz

(Fortsetzung von Seite 1)

von Mag.a Barbara Ecker-Derflinger

Von Jänner bis November arbeiteten wir jeden Montagvormittag als kleines Team mit unseren TeilnehmerInnen in der Fahrradwerkstatt B7 (Fachtrainer und Bezugstrainerin)

Zu den Ergebnissen dieser Zusammenarbeit habe ich unseren Fachtrainer befragt:

Was konntest du den TeilnehmerInnen fachlich mitgeben?

Da ging es hauptsächlich darum, dass die Jugendlichen die Abläufe an einem Arbeitsplatz kennen lernen. Wie bereite ich mich vor, wie ziehe ich mich an – erinnerst du dich noch an die Stöckelschuhe und klimpernden Armreifen? Wo finde ich mein Werkzeug, wie gehe ich damit um. Wo ist mein Arbeitsplatz? Wer ist mein Team? All das mussten wir am Anfang klären. Das hat mich manchmal schon verblüfft, wie wenig die TeilnehmerInnen darüber wussten. Das zu lernen, ging aber dann relativ schnell

Das Schrauben und Werken an den Fahrrädern – können die TeilnehmerInnen das jetzt besser?

Ja klar, natürlich ist das ein kompliziertes Fachgebiet, und selbstverständlich wäre es schwer, mit dieser Gruppe Gewinne zu erwirtschaften, aber gut zwei Drittel der Jugendlichen haben im Umgang mit Werkzeug und bezüglich mechanischer Abläufe dazu gelernt. Einige von ihnen halte ich für fähig, einen technischen Lehrberuf zu erlernen. Sie müssten allerdings das mit dem Verhalten noch besser hinkriegen

Kannst du dir ein nächstes ju-can vorstellen?

Unbedingt. Es ist eine Chance, sich an das wirkliche Leben da draußen zu gewöhnen